

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
	ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
<b>Band:</b>	52 (1910)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Über postoperative Ovarialblutungen beim Rind
<b>Autor:</b>	Wyssmann, E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-589141">https://doi.org/10.5169/seals-589141</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

meinen erscheinen getrübt mit unscharfen Grenzen und undeutlichem Kern. Das Stroma ist ziemlich anämisch. Die konzentrischen Schichten der bindegewebigen Hülle um den gelben Körper enthält blutgefüllte Spalten und parenchymatöse Blutungen, wobei die Erythrocyten verwischte Konturen haben. Überhaupt sind die roten Blutkörperchen undeutlich, vielfach zu festen Gerinnseln verschmolzen. Die Leukocyten sind nur um die nekrotische Stelle zahlreicher.

## 13.

**Status.** Kuh, 10, rot, 76 P., 30 R., 39,5°. Zeigt bei sonst normalem Befinden Symptome der Tuberkulose. Glasiger Scheidenschleim. Uterus höckerig.

l. Ov. bohnengross, derb.

r. Ov. haselnussgross, höckerig.

**Injektion.** 26. XI. Ab. 8 Uhr. Beids. je 1 cm<sup>3</sup> 3%ige Wasserstoffperoxydlösung.

**Reaktion.** Tier ruhig. Nach 12 Std. 72 P. 30 R., 39,4°. Am 28. XI. normales Befinden (Kontrolle war nicht möglich). Schlachtung am 29. XI. mittags.

**Path. Anat.** Tier wegen generalisierter Tuberkulose total konfisziert. Auf Uterus und Ovarien tuberkulöse Auflagerungen. Weisser, geruchloser Schleim in Scheide und Gebärmutter.

Die beiden Ovarien erscheinen grösser als vor der Injektion, werden jedoch der starken tuberkulösen Wucherungen wegen nicht zur näheren Untersuchung aufbewahrt. Sie zeigen äusserlich keine Reaktion, im Innern blutige Partien.

(Schluss folgt.)

## Über postoperative Ovarialblutungen beim Rind.

Von Dr. E. Wyssmann in Neuenegg (Bern).

Die Kasuistik der Ovarialblutungen beim Rind ist noch eine recht spärliche. Menard<sup>1)</sup> beschrieb im Jahr 1887 einen Fall von intraperitonealer Verblutung bei einer Kuh, die von einem Ovarium ausgegangen war und den plötzlichen Tod herbeigeführt hatte. Zschokke<sup>2)</sup> streift in seiner Ar-

---

kleine Gasbläschen, die in der Höhe des Reagenzglases sich sammelten. Die Gasentwicklung war beim Luteingewebe anfangs lebhafter und stärker als beim Stroma. Sie dauerte beim gelben Körper 4, beim Stroma 5 Tage. Das entwickelte Gas nahm das 15—20-fache Volumen der Gewebsstücke ein.

<sup>1)</sup> Recueil de méd. vét. 1887, S. 81.

<sup>2)</sup> Schweizer Archiv für Tierheilkunde, 1898, S. 253.

beit, betitelt: „Beitrag zur Pathologie der Ovarien des Rindes“, kurz die Blutungen bei der physiologischen Ovulation, indem er auf bezügliche Mitteilungen in der Literatur verweist. Kitt<sup>3)</sup> erwähnt in dem Kapitel über Hämocoelia reines Blut in kopiösen Massen, das blutigen Eierstockszytten entstammt. Hess<sup>4)</sup> betont in seiner gründlichen Arbeit über die Sterilität des Rindes, dass in Eierstöcken mit grosser Gefässneubildung (Angiomen) und Blutzysten die Verblutung bei operativen Eingriffen leicht möglich sei.

Bekanntlich bildet aber namentlich das manuelle Abdrücken des Corpus luteum in den Ovarien des Rindes deshalb einen nicht immer ganz gefahrlosen Eingriff, weil sich als unangenehme Folge der etwas eilig ausgeführten Operation erhebliche, ja selbst tödliche Blutungen ins Abdomen einstellen können. So hat schon im Jahr 1898 Kollege Graber<sup>5)</sup> in Kölliken über zwei Fälle bei Kühen berichtet, von denen der eine 19 Stunden nach der zum Zwecke der Erweckung der Brunst ausgeführten Operation letal verlief. Bei der Obduktion fanden sich grosse Blutkoagula in der Bauchhöhle, deren Ursprung sich auf die lädierte Stelle am rechten Ovarium zurückverfolgen liess. Im zweiten, aus den nämlichen Gründen am linken Ovarium operierten Falle traten schon eine Stunde nach dem Eingriff die schwersten Symptome der Anämie ein, doch genas das Tier nach Verabreichung von Exzitantien in kurzer Zeit wieder.

Im Hinblick auf derartige höchst unangenehme Zufälle rät Graber, das Ovarium, an dem das Corpus luteum entfernt wurde, mindestens eine halbe Stunde lang zu komprimieren.

Auch Bertschy<sup>6)</sup> erwähnt, dass nach dem Enukleieren grosser gelber Körper das Blut sich literweise in die Bauch-

<sup>3)</sup> Pathologisch-anatomische Diagnostik der Haustiere, 1900, Band 1, S. 615.

<sup>4)</sup> Schweizer Archiv für Tierheilkunde, 1906, S. 418.

<sup>5)</sup> Ebenda, 1898, S. 241 u. ff.

<sup>6)</sup> Ebenda, 1906, S. 152 u. 153.

höhle ergiessen und Verdauungsstörungen oder selbst den Tod herbeiführen könne, weshalb er den Alkohol- und Jodeinspritzungen vor dem Abdrücken den Vorzug gibt.

Professor Dr. Hess gibt an, auf seiner Klinik schwere oder sogar tödlich endigende Zufälle trotz der vielen tausenden wegen Eierstockzysten, Persistieren des gelben Körpers oder Hypertrophie desselben operierten Kühen und Rindern nie beobachtet zu haben, erwähnt aber das Vorkommen kleinerer, sich selbst stillender Blutungen, bei denen die Tiere nach 24 bis 96 Stunden wieder normal erscheinen. Prophylaktisch empfiehlt er in allen denjenigen Fällen, wo es sich nicht ausschliesslich um ein Zerdrücken von Zysten handelt, eine 10 bis 20 Minuten dauernde digitale Nachkompression des Ovariums per rectum oder per vaginam und überdies noch eine zuverlässige Beobachtung der Tiere während der ersten fünfzehn Stunden nach der Operation.

Ohne die Berechtigung der regelrecht ausgeführten digitalen Nachkompression vom rein chirurgischen Standpunkt aus irgendwie in Frage stellen zu wollen, so scheint es mir doch, dass die Blutungsgefahr im allgemeinen etwas zu hoch eingeschätzt wird. In etwas über 300 Fällen, in denen ich diese Operation bei nicht konzipierenden Kühen oder zum Zwecke der Erweckung der Brunst und bei Pyometria — hier allein in 33 Fällen — vornahm, ohne dabei die digitale Nachkompression folgen zu lassen, kam es nur sechsmal zu innerlichen Blutungen und zwar mit günstigem Ausgang. In den schwersten 2 Fällen hatte Pyometra vorgelegen und in den übrigen 4 Fällen hatte es sich um grössere frische gelbe Körper gehandelt.

Nun ist es ja wohl möglich, dass über diesen 300 Fällen ein besonders gütiges Geschick gewaltet hat, und dass bei weiteren 300 unter Missachtung der digitalen Nachkompression operierten Fällen das Resultat ein ganz anderes sein könnte. Allein man darf doch annehmen, dass bei kleinen und älteren Corpora lutea die Gefahr der Nachblutung nur gering ist.

Schon etwas anders verhält es sich dagegen bei grösseren und namentlich frischen gelben Körpern. Allerdings hatte ich hier bei Weglassung der digitalen Nachkompression nur vier leichtere Nachblutungen zu verzeichnen, allein die Vorsicht gebietet doch bei diesen Zuständen die Anwendung der postoperativen Digitalkompression, um zwar seltenen, aber höchst unangenehmen Zufällen soviel als möglich auszuweichen.

Viel schwieriger liegen die Verhältnisse beim Abdrücken des Corpus luteum bei Pyometra. Abgesehen davon, dass in vielen Fällen das Erfassen der Ovarien sich nur unter den grössten Schwierigkeiten bewerkstelligen lässt, ist die digitale Nachkompression per rectum oft geradezu unmöglich, wenn man die Tiere wegen des lästigen Drängens nicht der Gefahr einer ernsten Darmläsion aussetzen will. Gelingt es wegen beträchtlicher Ausdehnung des Uterus nicht, die Ovarien soweit gegen die Scheidenwand zurückzuziehen, dass sie von hier aus gepresst werden können, so verzichtet man gerne auf diese chirurgisch so schön gedachte Blutstillungsmethode. Überhaupt scheint mir hier der Wert der digitalen Nachkompression ein ganz problematischer zu sein, denn es ist doch klar, dass die Gefahr einer Blutung aus der lädierten Stelle des Ovariums wieder eintritt, wenn die energischen Kontraktionen des Uterus einsetzen.

\* \* \*

In einem der oben gestreiften Fälle von postoperativer, schwerer, intraabdominaler Blutung bei Pyometra konnte ich ungefähr 10 Monate später das Schicksal der ergossenen beträchtlichen Blutmasse in besonders schöner und typischer Weise wahrnehmen. Das in die Körperhöhlen abgeflossene Blut unterliegt bekanntlich verschiedenen Veränderungen. In der Regel gerinnt dasselbe, wobei eine Trennung in Serum und Cruor stattfindet. Während ersteres rasch resorbiert wird, organisieren sich die Cruorgerinnsel zu Bindegewebe oder trocknen ein und verdichten sich. In dem noch zu beschreibenden Fall

von Hämocölia bot namentlich die Form der eingetrockneten Blutmassen ein besonderes Interesse dar.

Am 21. März 1908 zeigte eine dem J. Sch. in N. gehörende siebenjährige Simmentaler Kuh 24 Stunden nach der angeblich ganz normal verlaufenen Geburt eine bedeutende Uterusblutung, frass und ruminierte dabei gut und lieferte 7 Liter Milch pro Melkzeit. Die Mastdarmtemperatur betrug 39,2 und die Zahl der schwachen Pulse 92. Verletzungen der Geburtswege liessen sich keine feststellen. Therapeutisch entfernte ich aus dem Uterus eine grosse Menge koagulierten Blutes, infundierte physiologische Kochsalzlösung und ordinierte innerlich tonisierende Mittel. Leider verlor ich den Fall längere Zeit aus den Augen, konstatierte aber ungefähr drei Monate später — 25. Juni — eine beträchtliche Pyometra. Am rechten Ovarium befand sich eine Zyste und am linken ein haselnussgrosses derbes Corpus luteum. Diese beiden pathologischen Zustände wurden sofort in gewohnter Weise beseitigt, und zwar ohne digitale Nachkompression des linken Eierstocks. Sieben Stunden später zeigte die Kuh Tympanitis, aufgehobene Fresslust, kalte Ohren, Hörner und Extremitäten, blasse Schleimhäute, unterdrückte Peristaltik. Die Milchsekretion war von 8 auf 2 Liter pro Melkzeit gesunken. Der Puls war sehr erregbar, schwach, und schwankte zwischen 80 und 90. Die Kuh drängte und entleerte aus der Scheide viel Eiter.

Patient erhielt innerlich viel Kochsalzlösung und Wein und wurde scharf bewacht.

Nach zwölf Stunden war der Zustand wieder befriedigend. Die Kuh zeigte Fresslust, ziemlich rege Pansenperistaltik und lieferte 5 Liter Milch. Der Puls war auf 68 gesunken und kräftiger.

Die Besserung machte in den folgenden Tagen bedeutende Fortschritte. Die Kuh wurde bald wieder brünstig und konzipierte später.

Am 9. April 1909 wurde dieselbe geschlachtet und beim Ausweiden des durchaus gesunden Tieres kamen zwei eigen-tümliche, schmutzig-braungelbe, ovale, kuchenartige Gebilde zum Vorschein, von denen sich das eine zwischen Zwerchfell und Leber befand, während das andere der linken Zwerchfells-hälften anlagerte. Gebilde Nr. 1 wog 260 g und zeigte die Masse 19/12/1,5 cm, Nr. 2 hatte ein Gewicht von 180 g und mass 12/11/1,5 cm. Das Gewebe der mit scharfen Rändern versehenen Gebilde war festweich, von blättrigem Bau und von einer schwach glänzenden Kapsel umgeben. Die Ober-

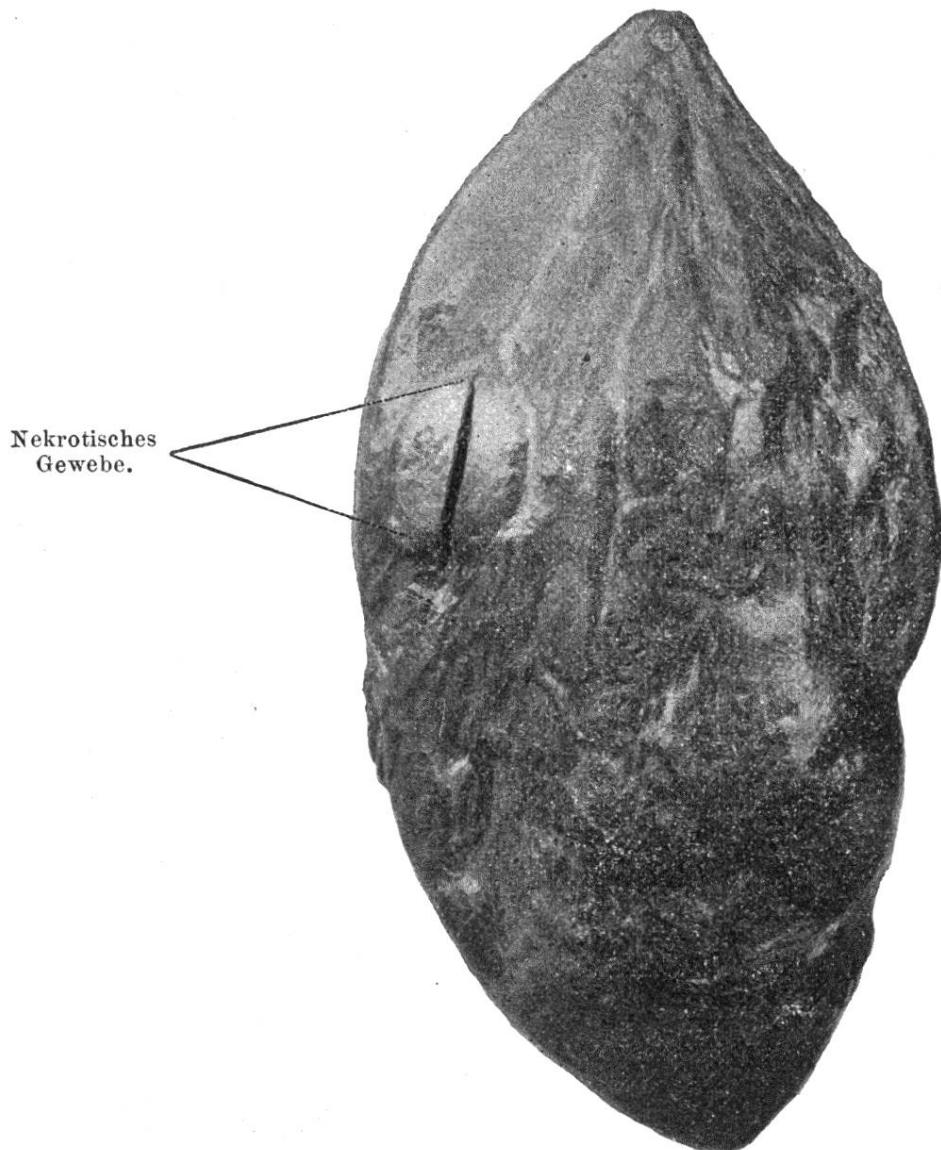


Fig. 1.  
Zirka  $\frac{1}{2}$  natürl. Grösse.



Fig. 2.  
Zirka  $\frac{1}{2}$  natürl. Grösse.

fläche schien durch bindegewebige Septa unregelmässig gefeldert und teilweise gelb gesprenkelt. Gebille Nr. 1 enthielt ründliche, scharf begrenzte, derbe, nekrotische Stellen.

Das rechtige Uterushorn war trächtig mit einem ca. fünf Zentimeter langen männlichen Fötus. Am linken Ovarium befand sich eine grosse Zyste.

In mikroskopischen Präparaten war das Gewebe dieser Gebilde fein gekörnelt.

Herr Professor Dr. Guillebeau in Bern deutete die Präparate als relativ eingetrocknetes fibrinöses Exsudat einer günstig abgelaufenen Peritonitis mit viel Kolibazillen. Die

eigentümliche Lage und Form erklärt sich nach seinen Mitteilungen aus der Tatsache, dass alle Exsudate und irgendwie beweglichen Körper im Abdomen durch die respiratorische Druckabnahme an die hintere Seite des Zwerchfells gelockt werden.

Die Annahme, dass das Schicksal derartiger Ovarialblutungen nicht allgemein bekannt ist und speziell auch in fleischbeschaulicher Hinsicht etwelches Interesse bietet, hat mich veranlasst, die zwei kuchenartigen, eingetrockneten Blutklumpen im Bilde festzuhalten.

## Über abdominale Lipome und Myxolipome beim Rind.

Von Dr. E. Wyssmann in Neuenegg (Bern).

Die Literatur über die beim Rind in der Bauchhöhle vorkommenden Lipome und deren Mischformen mit anderem Geschwulstgewebe ist gegenwärtig noch eine recht spärliche. In einer grösseren allgemein gehaltenen Abhandlung hat sich Fürstenberg<sup>1)</sup> eingehender mit der chemischen Analyse dieser Neubildungen befasst und als Hauptbestandteile der beim Rind gefundenen weisslichen, talgartigen, festen Lipome Stearin und Palmitin angegeben. Pütz<sup>2)</sup> erwähnt als Sitz der bei unseren Haustieren nicht häufig angetroffenen Lipome besonders das subseröse Bindegewebe, das Gekröse, Netz und den peritonealen Darmüberzug. Er hebt ferner hervor, dass die Entwicklung derselben sich meist langsam und stets ohne wahrnehmbare Schmerzäusserungen vollzieht, es sei denn, dass Nervenstämmen gezerrt oder gedrückt werden. Kühnau<sup>4)</sup> fand bei einer dreijährigen, an allgemeiner Tuberkulose leidenden Kuh am Netze sowie am visceralen und besonders am parietalen Blatt des Peritoneums zahlreiche, bis faustgrosse Fettgeschwülste und beschuldigte als ursächliches Moment den durch den tuberkulösen Prozess geschaffenen Reizzustand. In der zusammenfassenden Arbeit von Casper<sup>6)</sup> über die Pathologie der Geschwülste, in der neben dem zuletzt genannten